

59. Jahrgang 1913

Januar-Heft

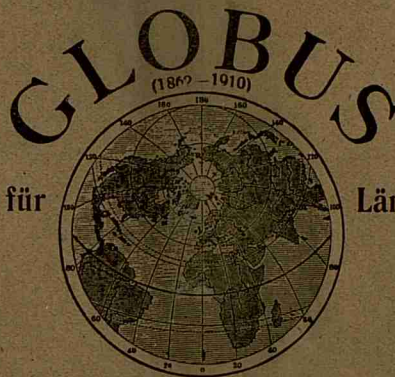
DR. A. PETERMANN'S
MITTEILUNGEN

AUS

JUSTUS PERTHES' GEOGRAPHISCHER ANSTALT

Vereinigt mit den Zeitschriften:

»DAS AUSLAND«
(1828—1893)



»AUS ALLEN WELTEILEN«
(1870—1898)

Illustrierte Zeitschrift für

Länder- und Völkerkunde

Jährlich 12 Hefte in 2 Halbbänden
Preis 24 Mark

Jedes Heft einzeln Preis 3 Mark
Halbband 12 Mark

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. PAUL LANGHANS

Inhalt dieses Heftes:

	Seite		Seite
□ Jorga, Prof. Dr. N.: Auf- und Niedergang des türkischen Herrschaftsgebiets in Europa	1	Beilage: Militärgeographie	
Haberlandt, Prof. Dr. M.: Die Verbreitung des Erdofens	4	Kreutzbruck, Major O. v.: Der bulgarisch-rumänische Kriegsschauplatz. Eine militärgeographische Skizze	51
□ Weise, Dr. L.: Darstellung der Bevölkerungsverteilung in Europa	7	Frobenius, Oberstlt. a. D. H.: Die Eisenbahnprojekte der südöstlichen Schweiz	54
□ Haußmann, Prof. K.: Die magnetischen Landesaufnahmen im Deutschen Reich und magnetische Übersichtskarten von Deutschland für 1912	11	Besprechungen	56
a) Magnetische Landesaufnahmen. Übersicht, S. 11.		Neuerscheinungen	56
I. Die magnet. Landesaufnahme von Norddeutschland, S. 12			
○○○○○ Merzbacher, Prof. Dr. G.: Die Frage der Entstehung des Lösses	16	KARTEN UND BILDER	Tafel
Friederichsen, Prof. Dr. M.: Zerrungen in der Erdkruste und deren Folgeerscheinungen	19	(wenn nicht anders bemerkt, vom Herausgeber).	
Mehlis, Prof. Dr. Chr.: Ein unbekanntes vorgeschichtliches Volk in Süddeutschland	20	□ Der Rückgang des türkischen Herrschaftsgebiets in Europa. 8 Kärtchen in 1:10 000 000	1
□ Wichmann, H.: Der Abschluß des Marokkohandels	21	1. Größte Ausdehnung des türkischen Reiches in Europa im 17. Jahrh. — 2. Die europäische Türkei vor 100 Jahren (Wiener Kongreß 1815). — 3. Die Staaten der Balkanhalbinsel bei Ausbruch des Krieges 1877. — 4. Die Staaten der Balkanhalbinsel nach den Grenzbestimmungen des Friedens von S. Stefano, 3. März 1878. — 5. Die Staaten der Balkanhalbinsel nach den Grenzbestimmungen des Berliner Vertrags vom 13. Juli 1878 und der Berliner Konferenz vom 24. Juni 1880. — 6. Die Staaten der Balkanhalbinsel bei Ausbruch des Krieges 1912. — 7. Das Serbische Reich in seinem größten Umfang unter Stephan Duschán um 1346. — 8. Das Bulgarische Reich in seinem größten Umfang um das Jahr 1000.	
—: Der Mylius-Erichsen-Denkstein in Kopenhagen	22	□ Die Bevölkerungsverteilung in Europa. Versuch einer Volksdichtekarte von Dr. L. Weise. 1:10 000 000	2
Langhans, Prof. P.: Die geplante Humboldt-Gesellschaft zur Pflege der Geschichte der Geographie und Kartographie	23	Einwohner auf 1 qkm in 13 Farbeastufen	
Aranzadi, Prof. Dr. T. de: Nochmals gelochte Kegelkugeln als ethnographische Parallelen	23	□ Magnetische Karte vom Deutschen Reich 1912. I. Blatt: Linien gleicher Horizontalintensität (Isodynamen der Horizontalintensität) für 1. Januar 1912. Einheit 1 C. G. S. Nach den Ergebnissen der magnetischen Landesaufnahmen und mit Benutzung weiterer magnetischer Aufnahmen	
□ □ □ □ □ Haack, Dr. H.: Die Veröffentlichungen der Kgl. Preußischen Landesaufnahme im Jahre 1912	24		
Der geographische Unterricht an den Hochschulen Großbritanniens und Irlands 1913 (mit Einschluß der verwandten Fächer) I.	24		
Aberystwyth, Aberdeen, St. Andrews, Bangor, Birmingham, Cambridge, Cardiff, Cork, Dublin, Dundee, Edinburgh, Galway.			
Geographischer Monatsbericht	25		
1. Geographische Neuigkeiten. Von Dr. G. Schönith	25		
Persönliches	25		
Wissenschaftl. Anstalten, Versammlungen u. Kongresse, Preise u. Stiftungen, Zeitschriften, Berichte aus geogr. u. verwandten Vereinen, Sammelwerke	27		

□ bedeutet Kartenbeilage, □ Textkarte, ○ Bilderbeilage, ○ Abbildung im Text

Fortsetzung siehe 2. Umschlagseite

Geschlossen am 20. Januar 1913

GOTHA: JUSTUS PERTHES

Inhalt dieses Heftes (Fortsetzung von der 1. Umschlagseite):

Fortsetzung des Textes	Seite	Fortsetzung der Karten und Bilder	Tafel
2. Forschungsreisen. Von H. Wichmann	28	tischer Messungen entworfen von Prof. K. Haubmann. 1 : 1 500 000	3
Asien	28	Nebenkarten: Isodynamen der Horizontalintensität für 1901,0 im magnetischen Störungsgebiet des Ries und Umgebung. Gemessen und berechnet von Prof. K. Haub- mann. 1 : 500 000. — Isodynamen der Horizontalinten- sität für 1912,0 im Störungsgebiet bei Dresden. Ge- messen und berechnet von Baurat Göllnitz. 1 : 500 000.	
Afrika	28	□ Neue Grenzen von Frankreich und Spanien in Marokko nach dem Vertrag vom 27. November 1912	4
Neuguinea und Inseln des Großen Ozeans	28	1. Die neue französisch-spanische Grenze in Nord- marokko, 1 : 2 000 000, nebst den Grenzen nach dem Geheimvertrag von 1904 und der neutralen Zone von Tanger. — 2. Die neue französisch-spanische Grenze in Südmarokko, 1 : 5 000 000, nebst der Grenze von 1904.	
Amerika	29	□ Übersicht der seit 1877 von der Königlich Preussischen Landesaufnahme im Maßstab 1 : 25 000 der natürlichen Länge veröffentlichten Meßtischblätter nach dem Stande vom Oktober 1912 (5 Teilkarten: Nordwest-Deutsch- land, Nordost-Deutschland, Mittel-Deutschland, Südost- Deutschland, Elsaß-Lothringen und Hohenzollern).	5—9
Polargebiete	29	○ Der Denkstein für Mylius-Erichsen und seine Gefährten von Kai Nielsen in Kopenhagen, eingeweiht im De- zember 1912	10
Geographischer Literaturbericht	31	1. Vorderansicht: Die Schlittenfahrt über das Binnen- eis. — 2. Rückansicht: Die letzte Seite des Tagebuchs Brönlunds.	
1. Besprechungen	31	○ Bildnisse von Prof. Dr. Hans Hugold Freiherr von Schwerin in Lund (gest. 18. Dezember 1912) und Prof. Dr. Julius Euting in Straßburg i. E. (gest. 2. Januar 1913)	11
Allgemeines: Allgem. Politische u. Wirtschafts- geographie	31	○○○○ Schematische Darstellungen zur Frage der Ent- stehung des Lösses nach Obrutschew	Seite 17, 18
Mathem. Geographie 32	Geschichte d. Geographie 41		
Morphologie, Geologie 33	Polargebiete:		
Meteorologie u. Erd- magnetismus	34	Nordpolargebiete	42
Pflanzengeographie	37	Südpolargebiete	44
Völkerkunde u. An- thropogeographie	38	Ozeane:	
2. Neuerscheinungen	46	Allgem. Darstellungen	44
a) Bücher und Aufsätze. Von Dr. G. Schönith	46	Atlantischer Ozean	45
b) Karten (Nr. 1—80). Von Dr. H. Haack	49		
Beilage: Titel, Inhaltsverzeichnis und Register des 2. Halbjahrbandes 1912			
Mitarbeiterverzeichnis II	Namen- und Sachregister.		VI
Inhaltsverzeichnis.	Berichtigungen, Abkürzungen XVI		

Ergänzungsheft Nr. 176:

Machatschek, Prof. Dr. H.: Der westlichste Tianschan.
Ergebnisse einer geographischen Studienreise. VI u.
141 S., 1 Karte in 1 : 840 000, 14 Bildtafeln mit 29 Ab-
bildungen und 2. Oleaten, 27 Textfiguren. 10 M.

»Petermanns Geogr. Mitteilungen« vereinigt mit dem »Globus«

sind bestrebt, die sich so vielfach berührenden und gegenseitig beeinflussenden und ergänzenden Wissenschaften der

Geographie und Ethnographie

in gleich eingehender Weise in Wort, Bild und Karte zu pflegen und die innigen Beziehungen zwischen

Erde und Mensch

in ihrer Wechselwirkung klarzulegen. Neben streng wissenschaftlich gehaltenen Arbeiten erörtern eine stattliche Anzahl von Aufsätzen und Mitteilungen, die sich an einen größeren Kreis von Gebildeten wenden, die politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen, soweit sie einer geographischen oder ethnographischen Erläuterung bedürfen. Reicher Schmuck von erläuternden

Original-Abbildungen und -Karten

(jährlich rund 100 Beilagen) ergänzt die textlichen Ausführungen aus der Feder der führenden Fachmänner und hervorragendsten Reisenden. Jedem Halbjahrsbande wird ein ausführliches

Sach- und Namenregister von über 2300 Stichwörtern

beigegeben, das schnelle Auffindung jeder Einzelheit ermöglicht.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sowie sämtliche Postanstalten entgegen

Probehefte versendet der Verlag und vermittelt jede Buchhandlung

Auf- und Niedergang des türkischen Herrschaftsgebiets in Europa.

Von Prof. Dr. Nikolaus Jorga, Bukarest.

(Mit 8 Kärtchen auf Tafel 1.)

Es wird gewöhnlich angenommen, daß die osmanischen Türken eine kriegerische Rasse bildeten, die ihr mögliches tat, um in schnellem Eroberungszuge das ganze Osteuropa zu überschwemmen und als Basis für ein großes Weltreich zu benutzen. Tatsächlich verhielt es sich aber ganz anders. Die kleinasiatischen Türken, unter mehrere Emire verteilt, die nur Bruchteile der großen seldschukischen Erbschaft patriarchalisch verwalteten, betraten den europäischen Boden einige Jahrzehnte, bevor sie gedacht hatten, auf die thrasischen Felder überzusiedeln und sich in den byzantinischen Städten einzunisten. Eine Söldnerbande, die nur darum auch weiter auf dem Boden des Reiches verblieb, weil die griechischen Parteien sie in der Nähe der Hauptstadt nötig hatten, nur dies waren anfangs die Osmanen. Ein Zufall, das bekannte Erdbeben im Jahre 1354, überlieferte ihnen Gallipoli. Die Stadt gab ihnen die Möglichkeit, Plünderungszüge nach Belieben zu unternehmen, und Soliman, Sohn Urkhans, dann sein Bruder Murad ermangelten auch nicht, es zu tun. Auf der Handelsstraße nach NW — durch Adrianopel — und auf jener nach W — durch Seres — suchten ihre kühnen Ritte die Handelsleute zu entdecken und zu »verzollen«. Wenn sie die Schlösser besetzten, so geschah es, um die Freiheit des regelmäßigen Raubens zu sichern, und Städte wurden eingenommen, weil eine allzu einladende Gelegenheit sich darbot.

Die Ausdehnung der türkischen Herrschaft auf dem ganzen Gebiet des Balkans und des Pindus ist vielmehr dem fortwährenden Hader zwischen den byzantinischen Parteien in Konstantinopel und, in den Provinzen, zwischen der griechischen Welt und der von ihr stark beeinflussten slawischen Welt, zwischen den verschiedenen Dynasten, »Toparchen« und Abenteurern, die sich in den Besitz der Halbinsel teilten, zuzuschreiben. So kamen die Spahis und Janitscharen bis zur Donau, noch bevor Murad II. und besonders der zweite Mohammed an die Vertilgung des christlichen Byzanz und an die Ersetzung desselben durch ein anderes Byzanz, islamischen Bekenntnisses, gedacht hätte.

Dieses neue Reich mußte wie das alte die Donaugrenze suchen und sichern. So nahm denn Mohammed die politische Mission eines Konstantin des Großen, eines Theodosius, eines Justinian, eines Maurikios, eines Tzimiskes auf sich. Er darf als ein Restaurator Imperii betrachtet werden, und diese seine Richtung blieb auch jene aller nachfolgenden Sultane bis zu Soliman II. Die unterworfenen Völker, Slawen, Albaner, Griechen, Rumänen, sahen in ihnen die Nachfolger der Cäsaren und bedauerten nur den religiösen Irrtum, in welchem sie sich befanden. Echt türkisch war sehr wenig von den Einrichtungen und, außer der Dynastie, nur etwas in der herrschenden Klasse, die sich durch den starken Zufluß der ruhm- und habgierigen Renegaten vergrößerte, und etwas im Heere, in dem nicht nur die Janitscharen, sondern auch viele Spahien christlichen Ursprungs waren.

Die Rumänen hatten aber eine besondere, privilegierte Stellung beibehalten. Während des 15. und 16. Jahrhunderts führten sie auch Kriege und annektierten fremde Gebiete, ohne die Pforte vorher zu fragen; erst nachdem Soliman II. Peter Rareş 1538 durch einen persönlichen Zug dafür bestrafte, weil er mit den Polen über den Besitz Pokutiens, an den Quellen des Pruth und des Dnjestr, gehadert hatte, wurde dieser militärischen Initiative ein Ende gemacht. Soliman hatte den Besitz Giurgius, der starken Festung am linken Donauufer, gegenüber Rustschuk, von seinen Vorgängern im 15. Jahrhundert geerbt; schon im Anfang seiner Regierung eroberte er beinahe gleichzeitig mit dem serbischen Belgrad das rumänische Severin, eine alte ungarische Feste aus dem 13. Jahrhundert; später setzten sich die Türken auch in Braila (Ibrail) fest. In der Moldau hatte Bajesid II. 1484 die zwei bedeutendsten Häfen Chilia (Kili) und Cetatea-Albă (Akkerman) eingenommen; nun dehnte der Eroberer die Raja, das Ernährungsgebiet der zwei Schlösser, bis in die Nähe des Zollorts Tighinea aus, wo die neue Festung Bender (»die Pforte«) errichtet wurde.

Auch in Ungarn wurde Soliman der Feststeller der nördlichen Grenze des Reiches. In den letzten Zeiten hatte die Offensive der ungarischen Könige im Balkan die Schicksale ihres Landes mit jener der serbischen Gebiete jenseits der Sau, der Drau und der Donau allzu eng verbunden. Der neue Herr in Nisch durfte auch Belgrad mit seinem Machtgebiet vereinigen, und Belgrad war doch ein ungarisches Schloß. Wer aber in Belgrad stand, hatte die Möglichkeit, die ganze Puszta zu durchstreifen und konnte sich nur schwer gegen diese Einladung wehren. Ungarn antwortete nur durch den Zug von Mohács, und in den Morästen des großen Flusses ertrank der junge König Ludwig II.; mit ihm endete zugleich das alte, einheitliche, im Osten gebietende Reich der Madjaren.

Bei dem bald darauf ausgebrochenen Streite zwischen Johann Zápolya, dem Woiwoden von Siebenbürgen, und Ferdinand von Österreich, dem rechtmäßigen Erben Ludwigs, hatte der Sultan Gelegenheit, auch weiter einzuschreiten. Sein Zweck war jetzt, die ganze Donau von Ofen her bis zu den Donaumündungen, gegen das einsame Akkerman, an der Dnjestrbusch, zu beherrschen. Und er kam wirklich, ohne große Opfer, dazu; in Ofen stand ein Pascha, in Temesvár ein anderer, der über den Banat verfügte. Und Wien selbst hatte 1529, nicht etwa weil es die Hauptstadt der Habsburger war, sondern weil die obere Donau durch die große Stadt bewacht war, die Türken unter seinen Mauern gesehen.

Die neue ungarische Provinz wurde aber schon gleich nach seiner Bildung eine Ursache der Schwächung des rasch emporgekommenen Reiches. Das christliche Imperium hatte den Fehler nicht begangen, weiter als in das Gebiet der

unteren Moldau, der Walachei und des Banats einzudringen; es hatte sich klüglich begnügt mit der Besetzung der Brückenköpfe am linken Ufer der unteren Donau. Darum hat es auch viel länger in rühmlichen oder wenigstens ehrlichen Bedingungen gelebt.

Zuerst war die Stellung der Türken zwischen der mittleren Donau und dem ihnen zinspflichtigen Fürstentum Siebenbürgen, in welchem die Báthory die Zápolya beerbten, eine sehr unbestimmte und höchst gefährliche; in Großwardein besaßen die Österreicher eine sehr bedeutende Festung, und von den nördlichen Provinzen Ungarns aus war ein Angriff gegen die siebenbürgischen Plätze jenseits des westlichen Gebirges immer zu erwarten. Und auch gegen W an der Donau standen ihnen die Schlösser Raab und Komorn entgegen.

Als nun 1593 Sinan-Pascha, der Albaner, als wütender Fanatiker und Christenfeind bekannt, einen Konflikt an der bosnischen Grenze benutzte, um das durch die Religionskämpfe ermüdete und zersplitterte Österreich Kaiser Rudolfs anzugreifen, hatte er auch einen Ausdehnungsplan vor Augen, der ihm passend schien, um diese heiklen Verhältnisse dauernd zu verbessern. Er wollte ganz Ungarn mit dem Reiche vereinigen, in der Moldau und Walachei die unruhigen Fürsten durch einfache Paschas ersetzen und vielleicht auch in Siebenbürgen der osmanischen Oberherrschaft eine andere Gestaltung geben. Die Türken standen aber vor einer allgemeinen Revolte ihrer Untertanen an der Donau und in den Karpathen, und der Siebenbürger Siegmund Báthory erschien als ein neuer dazischer König, der auch über die Serben gebieten wollte.

In Ungarn blieben allerdings die Türken anfangs siegreich; sie nahmen Raab ein. Dieses Glück dauerte nur kurze Zeit; bald betraten die Kaiserlichen Gran, Visegrád, Waitzen, Hatvan. Österreich wußte aber die günstigen Verhältnisse nicht recht auszunutzen; als Siebenbürgen durch Siegmund, der sich mit einigen schlesischen Lehen begnügen wollte, dem Kaiser übergeben wurde, blieb dennoch die Tür für die Rückkehr dieses wankelmütigen Fürsten offen, und als nach einer neuen Abdankung dessen Nachfolger Andreas Báthory von einem Freunde der Kaiserlichen, dem walachischen Fürsten Michael, 1599 besiegt und ermordet wurde, zögerte der Wiener Hof, die ihm sehr vorteilhafte Anwesenheit dieses Eroberers anzuerkennen. Trotz eines Sieges Michaels und zwei weiteren des neuen Fürsten der Walachei, Radu Şerban (1603, 1611), über die madjarische Aristokratie blieb dennoch dieselbe, mit den von ihr erwählten Fürsten, Herrin im Lande. Kanizsa, Klein-Komorn, dann auch Stuhlweißenburg, die Alba Regalis des mittelalterlichen ungarischen Reiches, gingen an die Türken verloren, die Waitzen und Gran wiedereroberten.

Der zwanzigjährige Friede von Zsitvatorok (1606) ließ die Osmanen in Erlau und in Kanizsa; er änderte beinahe nichts an den Grenzen. Das Projekt Sinans war somit ebenso wie die Hoffnungen der Österreicher, bis zur unteren Donau herrschen zu können, vernichtet. Und ebenso vergeblich blieben die gleichzeitigen Versuche der Polen, durch die Fürstenfamilie Movilă in die oberherrliche Stellung über die Moldau zu gelangen; hier blieb die alte bequeme Grenze des Dnjestr auch nach den Verträgen von Jaruga und Chotin erhalten.

Nach den großen Siegen Murads IV. in Asien, nach der

Erhebung der hochbegabten Wesirenfamilie der Köprilis schien vielmehr das Reich eine neue solimanische Ära erleben zu sollen. In Siebenbürgen brach 1658 ein starkes Heer ein, um der beinahe völligen Unabhängigkeit des Landes unter den zwei Fürsten aus der Familie Rákóczy ein Ende zu setzen, und als in den dadurch verursachten Wirren österreichische Truppen einen übrigens sehr scheuen Versuch machten, um sich des Landes, unter dem Vorwand einer Unterstützung des Prätendenten Johann Kemény, zu bemächtigen, eröffnete Achmed Köprili die Feindseligkeiten gegen die Kaiserlichen. Schon standen Janitscharen in Großwardein, aber ein Vordringen gegen den Neutra- und den Raabfluß mißlang. Der Friede von Vasvár (1664) ließ Siebenbürgen und die angrenzenden Gespanschaften in den Händen der Türken. Unter derselben Führung nahmen sie auch die Insel Kreta, beinahe hundert Jahre nach der Einnahme Zyperns durch Sultan Selim. Auch den Polen wurde 1672 Kamieniec am Dnjestr entrissen.

Dadurch wurde der Fortsetzer dieser Politik, Kara-Mustafa, angespornt, sich gegen Wien selbst zu versuchen; im österreichischen Ungarn sollte der nationale König Emerich Tököly unter osmanischer Obhut regieren. Es war ein neuer Versuch, die unklugerweise von den Osmanen selbst, d. h. vom kaiserlichen Ehrgeiz Solimans II., eröffnete ungarische Frage zu erledigen.

Nach der durch die Dazwischenkunft der vereinigten Deutschen und Polen verursachten großen Niederlage des osmanischen Heeres vor der kaiserlichen Hauptstadt 1683 gingen Österreicher und Polen zur Befreiung des türkischen Ungarns vor. Gran fiel sogleich, 1684 auch Pest, 1685 Neuhäusel, 1686 Ofen selbst; 1687 wird bei Mohács, der Stätte der alten großen Niederlage der Ungarn, gekämpft, und in demselben Jahre erkennt sich der türkische Vasall in Siebenbürgen, Michael Apaffy, als Lehnsmann des Kaisers; nach dem Tode seines Sohnes sollte das Land, welches schon deutsche Soldaten in seinen Festungen beherbergte, dem neuen Oberherrn anheimfallen.

Ganz Ungarn wird gewonnen, indem Erlau, Stuhlweißenburg, zuletzt auch Großwardein und die Plätze des Banats erobert werden. Mit dem moldauischen Fürsten soll ein Vertrag geschlossen werden; der walachische sieht den Einzug der Truppen Veteranis und Heißlers. Alle serbischen Festungen am Donauufer werden besetzt, und der kaiserliche Vortrab zieht in Nisch, Prischtina und in Novibasar ein. Zur selben Zeit lächelt den Venezianern in Morea ein beständiges Glück: sie nehmen auch Korinth und Athen selbst, dann die Insel Santa Maura und die albanischen Plätze Prevesa, Janina und Valona (Avlona). Eine neue Macht, Rußland, dringt bis zum Asowmeere, das sie notwendigerweise braucht, um später die erste Stelle unter den Feinden und Besetzern der Türkei einzunehmen.

Durch den Vertrag von Karlowitz (1699) behält Österreich seine diesseits der Donau gelegenen Eroberungen außer dem Banat. Wieder eine unnatürliche, unhaltbare Grenze, und der Wiener Hof benutzt die glückliche Offensive des Wesirs Dschin-Ali-Pascha gegen die Venezianer, denen ganz Morea wiedergewonnen wird, um den Krieg für die Donaugrenze zu erneuern. Temesvár wird erobert, und wieder be-

ginnt man mit der Besetzung der serbischen Plätze (Belgrad, Schabatz, Orsowa), mit Ritten tief nach Bosnien hinein. Die Türken willigten in den Verlust des Banats, gaben noch die Kleine Walachei bis zum Altfluß auf, verzichteten auf die nördliche Hälfte des heutigen Serbiens, auf Dubicza und Novi, und begnügten sich mit der Annexion der albanischen Plätze Antivari und Dulcigno, nebst derjenigen Moreas (Friede von Passarowitz, 1718).

Wäre es möglich, weiter zu dringen? In Wien bejahte man die Frage. War doch der größte Teil der unteren Donau noch unter türkischer Botmäßigkeit, während die Serben entweder ganz österreichisch oder ganz türkisch sein sollten. Von diesen Gedanken geleitet, eröffneten die Österreicher durch einen kühnen Ritt nach Serbien den neuen Krieg, der aber zu einer großen Niederlage und zur Aufgabe der walachischen und serbischen Gebiete durch den Frieden von Belgrad (1739) führte. Der blutlose »Erwerb« der Bukowina, d. h. der nördlichen Moldau, mit der alten Hauptstadt Suczava selbst, war nur ein schwacher Ersatz. Auch im Kriege von 1788 bis 1791 ging Österreich mit leeren Händen aus dem Spiele.

Schon damals war Rußland als verbündete Macht aufgetreten. Sein Versuch 1711 — vierzig Jahre nachdem die Türken vor Tschigirm mit den Kosaken gekämpft hatten —, in der Moldau zu bleiben, war vergeblich gewesen. Nun trat General Münnich in Jassy in die Fußtapfen Peters des Großen, nachdem er die ganze Krim, die Heimat der unbändigen Tataren, verödet und Asow, das von Peter selbst gewonnen und verloren worden war, eingenommen hatte. Nebst Grenzberichtigungen erlangten die Russen allerdings nur diesen Hafen am südlichen Meere.

Der dritte russisch-türkische Krieg in den Jahren 1768 bis 1774 endete (Friede von Kütschük-Kainardschi) mit der Annektierung aller umgebenden Gebiete, mit Jenikaleh, Kertsch, Kinburn und den Kabardeien; die türkische Grenze ging nur bis zum Dnjeprfluß. Nach einigen Jahren, in denen die nun frei gewordenen Tataren tüchtig bearbeitet worden waren, wurde die Vereinigung der Krim mit dem russischen Reiche ausgesprochen, wozu die Pforte 1784 ihre Einwilligung gab. Trotz großer Anstrengungen brachte der neue Krieg, der 1792 durch einen eiligen Vertrag geschlossen wurde, nur die Einverleibung der starken Donaufeste Otschakow in die Grenzen Rußlands und die Räumung des nunmehr unhaltbar gewordenen Landes bis zum Dnjestr.

Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die unter der Botmäßigkeit oder, wie man es gewöhnlich, nicht immer ganz richtig, nannte, unter dem »Joch« der Sultane lebenden Christen von dem Wunsche beseelt, ihre alte Unabhängigkeit oder wenigstens eine gesicherte Autonomie zu gewinnen. Seit der Erhebung der Serben unter Karageorg bis zu den Kämpfen vor den Wällen von Tschataldscha hat beinahe ununterbrochen dieser Kampf für Glauben und politisches Dasein, unter verschiedenartigen Verhältnissen, fortgespielt.

Rußland half einigermaßen zum Befreiungskrieg der Serben mit. 1806 hatte es die als hinstehend betrachtete Türkei wieder angegriffen. Bei der großen napoleonischen Völker- und Länderauktion wollte es eine seiner Größe und militärischen Bedeutung entsprechende Beute gewinnen. Die

Donau sollte nun die Grenze sein oder wenigstens der Sereth. Napoleon, der große Versprechen nach Konstantinopel hatte gelangen lassen, säumte mit der Schließung eines Garantievertrags, und als nach der Gefangennahme des ganzen türkischen Heeres in der Insel Slobozia keine Verteidigungsmittel vorhanden waren, geruhte der Sultan Mahmud endlich in die Abtretung des Gebiets zwischen dem Dnjestr und dem Pruth, das nach dem alten Namen des südlichen Teiles »Bessarabien« genannt wurde.

Die Serben hatten schon durch denselben Frieden von Bukarest (1812) ihre Autonomie erlangt; die moslemischen Brüder in Bosnien und Herzegowina und ihre christlichen Kmeten hatten selbstverständlich als »Türken« und türkische Leibeigenen ihre frühere Stellung behalten, während die mit besonderen Privilegien begabten und mit allen Feinden der Osmanen, Venezianern, Russen, Österreichern, vereinten Crnagorcen oder Montenegriner ihr freies, nach den benachbarten albanischen Tälern trachtendes Treiben fortsetzten; bis in sehr späte Zeit ist die Grenze in dieser Richtung schwankend geblieben. An ein freies Bulgarien dachte niemand bis in die dreißiger Jahre.

1821 waren die Griechen in der Hoffnung aufgestanden, das byzantinische Reich für den walachisch-moldauischen Fürstensohn Alexander Hypselantes (Ipsilanti) wiedererstehen zu lassen. Die in den Fürstentümern ausgebrochene Revolte verlief unglücklich; in Morea aber war es unmöglich, die erhitzten Gemüter zu beruhigen. Europa trat dazwischen, um das alleinige selbstsüchtige Eingreifen Rußlands zu vereiteln; nach der Schlacht von Navarino und der Vernichtung der ägyptisch-türkischen Flotte drängten die Zustände rascher zu einem endgültigen Entschluß: statt des erhofften Reiches von Konstantinopel, mit allen andern christlichen Völkern als Untergebenen, erhielten aber die hellenischen Patrioten nur eine »Basileia« in sehr engen Grenzen, die jenen des alten Hellas, an das alle mithelfenden Philhellenen gedacht hatten, entsprachen.

Der neue russische Krieg von 1854, der die Vernichtung der osmanischen Herrschaft herbeiführen sollte, brachte statt dessen nach der Besiegung Rußlands durch die Kräfte Frankreichs und Englands eine Anerkennung der neuen »reformierten« Türkei als ebenbürtiges Glied Europas und die Stärkung des osmanischen Geistes in den leitenden Konstantinopler Kreisen. Alle Privilegien sollten nun aufhören und eine zentralisierte Verwaltung nach denselben »modernen« Normen das Ganze leiten.

Eben dadurch — ebenso wie später durch die jungtürkische Zentralregierung — wurden die Bestrebungen der Nationalitäten, sich auf den Grund ihrer nationalen Kultur und ihrer historischen Überlieferung ein freies Leben zu schaffen, bestärkt. Die Unsitten einer unverbesserlichen Administration gesellten sich dazu, und bald loderten die Flammen auf Kreta, in Epirus, in Serbien selbst, wo die Türken gezwungen wurden, die Festungen zu verlassen. Als Bosnien und Herzegowina sich endlich erhoben, brach Rußland den Frieden, vor allem, um das 1856 verlorene Prestige im Osten wieder zu gewinnen.

Der Vertrag von S. Stefano schuf ein großes Bulgarien mit der ganzen »ostrumelischen« Provinz, mit einigen Teilen

von Mazedonien, mit einer Strecke der ägäischen Küste. Serbien erhielt Nisch mit dem altserbischen Gebiet, aber nicht auch jene mazedonischen Distrikte, die es kraft der Erinnerungen an den großen Zar des 14. Jahrhunderts, Stefan Duschan, haben wollte. Rumänien verlor die drei südbessarabischen Kreise, die der Pariser Kongreß dem Fürstentum Moldau zurückgegeben hatte; seine Eigenschaft als siegreicher Verbündeter Rußlands half ihm nicht: statt der abgerissenen Teiles wurde ihm die nördliche Dobrudscha, die von einer starken rumänischen Bevölkerung bewohnt und durch die Traditionen des walachischen Fürstentums mit ihm vereinigt war, dargeboten. Montenegro bekam einen Hafen am Adriatischen Meere, und ein Teil von Thessalien fiel später an Griechenland, das nicht gekämpft hatte. Zugleich war Österreich als Friedensstifter in der Form einer provisorischen Besetzung von Bosnien und Herzegowina eingetreten.

Der Berliner Kongreß engte die Grenzen des »großen«

Bulgarien ein. Er brachte ein vergängliches Werk zustande, das nirgends den dauernden Frieden, der nur auf nationalen Gründen ruhen darf, stiften konnte. Bulgarien besetzte nach einer revolutionären Erklärung in Philippopol das benachbarte »autonome« Gebiet. Griechenland führte einen übrigens unglücklichen Krieg um die thessalische Grenze und um Epirus. Im sog. Mazedonien, wo Slawen unbestimmten nationalen Charakters neben Albanern, Rumänen und Griechen wohnen, haben sich jene Ereignisse abgespielt, die in aller Erinnerung sind und die heutigen Zustände und kriegerischen Bewegungen hervorgebracht haben.

An die von uns¹⁾ empfohlene »türkische, moslemische Konzentration in Thrazien und Kleinasien, mit dem syrischen und arabischen Anhängsel« muß sich nun das zu seinem Verderben allzulange in den Träumen der osmanischen Vergangenheit verbliebene Reich der Sultane halten.

¹⁾ Geschichte des osmanischen Reiches V, S. 632.

Der Rückgang des türkischen Herrschaftsgebietes in Europa



Größte Ausdehnung des türkischen Reiches in Europa im 17. Jahrhundert



Die europäische Türkei vor 100 Jahren (Wiener Kongreß 1815)



Die europäische Türkei bei Ausbruch des Krieges 1877



Das Serbische Reich in seinem größten Umfang unter Stephan Duschan um 1346



Die Staaten der Balkanhalbinsel nach den Grenzbestimmungen des Friedens von S. Stefano, 3. März 1878



Die Staaten der Balkanhalbinsel nach den Grenzbestimmungen des Berliner Vertrages vom 13. Juli 1878 und der Berliner Konferenz vom 24. Juni 1880



Die Staaten der Balkanhalbinsel bei Ausbruch des Krieges 1912



Das Bulgarische Reich in seinem größten Umfang um das Jahr 1000



»Petermanns Geograph. Mitteilungen«

vereinigt mit dem »Globus«

verfolgen das Ziel, für die **geographische und ethnographische Wissenschaft im weitesten Sinne als authentische Chronik zu dienen.**

Sie wollen einerseits den Rohstoff, die Bausteine sammeln für die wachsende Erkenntnis unserer Erde und ihrer Bewohner. Noch gibt es in allen Erdteilen weite Räume, die der Erforschung harren, ganz abgesehen von der Dürftigkeit unserer Kenntnis der geologischen, klimatischen und biologischen Verhältnisse und von der Lückenhaftigkeit des vorhandenen ethnographischen Materials, dessen Vervollständigung ein um so dringenderes Bedürfnis ist, je rascher die Naturvölker bei der Berührung mit der europäischen Kultur ihre Eigenart einbüßen. Die Zahl der Forschungsreisen hat sich daher außerordentlich vermehrt, besonders seitdem Afrika der Schauplatz ausgedehnter Kolonisationsbestrebungen geworden ist. Auch für die polare Welt ist eine neue Entdeckungsperiode angebrochen, die noch nicht den letzten Schleier von dem polaren Geheimnis wegzuziehen vermocht hat. Die »Mitteilungen« erachten es daher für eine ihrer Hauptaufgaben, das

Zentralorgan für die räumliche Erweiterung des geographischen und ethnographischen Wissens zu bilden.

Andererseits aber kann die Aufspeicherung von Beobachtungsmaterial nur die eine Aufgabe unserer Zeitschrift sein; die Wissenschaft im strengsten Sinne des Wortes beginnt erst bei der Erforschung des Zusammenhangs von Ursache und Wirkung. Es wäre eine arge Verkennung des Geistes der Zeit, würde sie den

erdphysikalischen Problemen und den großen Fragen der Menschheits- und Wirtschaftsgeographie

nicht ebenso gespannte Aufmerksamkeit widmen wie den Fortschritten der Entdeckungsgeschichte.

Jedes Heft enthält einen ausführlichen **Monatsbericht** über alle irgendwie bemerkenswerten Vorkommnisse auf geographischem, ethnographischem oder verwandtem Gebiete. Dank den Mitteilungen von Fachkorrespondenten in allen Teilen der Erde ist der Monatsbericht in der Lage, **schnelle und zuverlässige Nachrichten** zu bringen

über Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der geographischen und ethnographischen Forscherwelt, über neue Preisaufgaben und Bewilligungen wissenschaftlicher Akademien und Gesellschaften, über geographische und ethnographische Beratungen wissenschaftlicher Kongresse und Kommissionen, über Versammlungen und Arbeiten geographischer, ethnographischer u. verwandter Vereine, über neue Zeitschriften, über Gebiets-, Grenz- und Namenänderungen usw.

Außerordentlich inhaltreich ist der Monatsbericht in bezug auf Nachrichten über **Forschungsreisen**, vielfach auf Grund von Originalberichten der Reisenden.

An Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit ist der Monatsbericht ohne Seitenstück, weil er sich aufbaut

auf dem aus allen Teilen der Erde in der Gothaer Geograph. Anstalt zusammenströmenden Material.

Der **Literaturbericht** bringt kurze, kritisch gehaltene Auszüge der neuen Veröffentlichungen auf geographischem, ethnographischem und verwandtem Gebiete. Außer den selbständigen Werken ist auch die in zahlreichen, oft schwer zu beschaffenden Zeitschriften zerstreute Literatur aller Kulturvölker in dem Bericht vertreten.

Einzigartig in der ganzen verwandten Zeitschriftenliteratur der Erde steht ferner das monatliche Verzeichnis der **Neuerscheinungen** da, das die Kenntnis aller irgendwie bemerkenswerten neuen Arbeiten (Bücher, Aufsätze, Karten) vermittelt.

Keine einzige verwandte Zeitschrift vermag dem Literaturbericht etwas Ebenbürtiges, ja – was den Umfang betrifft – etwas auch nur Ähnliches an die Seite zu stellen (jährlich rund 900 Referate und 4000 Neuerscheinungen).

Als regelmäßige Beilage der Monatshefte erscheint die »**Militärgeographie**«. Aus der Feder hervorragender militärischer Fachmänner bringt sie größere und kleinere Aufsätze über alle im Vordergrund der Tageserörterung stehenden Gebiete der Erde, als **Sammlung geographischer Materials für die Kriegsführung** ist sie jedem Militär unentbehrlich. Regelmäßige **Kartenbeilagen** veranschaulichen Kriegsschauplätze der Vergangenheit und Zukunft, die Verteilung der natürlichen und kulturellen Hilfsmittel der einzelnen Länder, die künstliche Verstärkung des Geländes (Befestigungen) im Binnenland und an den Küsten u. a. m.

Die Militärgeographie ist das erste und einzige Organ auf der ganzen Erde, das der Erörterung der geographischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen und Bedingungen für die Kriegsführung zu Lande und zu Wasser dient.

Einen wichtigen Bestandteil der »Mitteilungen« bilden die **Karten und Bilder** (jährlich rund 100). **Die Karten bilden eine unentbehrliche Ergänzung zu jedem Handatlas**, dessen topographische, grenzpolitische und verkehrsgeographische Angaben sie fortlaufend erneuern. Sie veranschaulichen aber vor allem auch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf **allen** Arbeitsfeldern der Geographie und Ethnographie. Wichtige neue Entdeckungen und Grenzveränderungen werden möglichst schnell durch Karten dem Leser vermittelt. Der reiche **Bilderschmuck** (nur Originale) in sorgfältiger Auswahl illustriert besonders die morphologischen und ethnographischen Aufsätze.

Die Reichhaltigkeit der Karten- und Bilderbeilagen allein sichert Petermanns Mitteilungen-Globus die führende Stellung unter allen geographischen Zeitschriften, denn keiner anderen stehen die reichen Hilfsmittel der Gothaer Geographischen Anstalt (die stetig wachsende Bibliothek und Kartensammlung von z. Z. fast 100 000 Bänden bzw. 160 000 Karten) in auch nur ähnlicher Fülle zu Gebote.

Ergänzungshefte zu »Petermanns Geogr. Mitteilungen«,

soweit noch vorhanden

Nach dem Abc der Verfasser. — Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Nummern der Hefte

Allgemeines und größere Erdräume		Asien		Africa	
Arctowski, Die antarkt. Eisverhältnisse. (144) 1903	7.—	Auler Pascha, Die Hedschasbahn, I. Teil. (154) 1906	6.—	Baumann, Ergebnisse der Massai-Expedition. (111) 1894	7.—
Behm und Wagner, Bevölkerung d. Erde, III. (41) 1875	4.40	—, Die Hedschasbahn, II. Teil. (161) 1908	4.60	Bianckenhorn, Geognost. Verhältnis v. Afrika, I. (90) 1888	4.—
—, Die Bevölkerung der Erde, IV. (49) 1876	5.—	Barth, Reise durch Kleinasien. 1858. (3) 1860	3.—	Dove, Deutsch-Südwestafrika. (120) 1896	5.—
—, Die Bevölkerung der Erde, V. (55) 1878	5.—	Blumentritt, Ethnographie der Philippinen. (67) 1882	5.—	Engell, Elefant und Löwe in Afrika (171) 1911	7.40
—, Die Bevölkerung der Erde, VI. (62) 1880	5.—	Cerniks technische Studienexpedition durch die Gebiete des Euphrat und Tigris, I. Hälfte. (44) 1875	4.—	Fischer, Das Klima der Mittelmeerländer. (58) 1879	4.—
—, Die Bevölkerung der Erde, VII. (69) 1882	7.40	—, dasselbe, II. Hälfte. (45) 1876	4.—	—, Reise im Atlasvorlande von Marokko. (133) 1900	9.—
Berndt, Der Alpenföhn in seinem Einfluß auf Natur und Menschenleben. (83) 1886	3.60	Choroschkin und v. Stein, Die russischen Kosakenheere. (71) 1883	2.20	—, Der Ölbaum. (147) 1904	5.—
Choroschkin und v. Stein, Die russischen Kosakenheere. (71) 1883	2.20	v. Diest u. Anton, Neue Forschungen im westlichen Kleinasien. (116) 1895	8.—	Fritsch, Reisebilder von den Kanar. Inseln. (22) 1867	1.80
Credner, Die Deltas. (56) 1878	4.—	—, Von Tilsit nach Angora. (125) 1898	7.—	Frobenius, Kulturtypen aus dem Westsudan. (166) 1910	8.40
—, Die Reliktseen, I. Teil. (86) 1887	5.60	Fischer, Das Klima der Mittelmeerländer. (58) 1879	4.—	Hagenmachers Reise im Somaliland. (47) 1876	1.80
—, dasselbe, II. Teil. (89) 1888	3.40	—, Der Ölbaum. (147) 1904	5.—	Heuglin, Tinnische Expedition. 1863. (15) 1865	2.—
Czerny, Die Wirkung der Winde auf die Gestaltung der Erde. (48) 1876	2.20	Fitzner, Niederschlag in Kleinasien. (140) 1902	5.—	Heuglin, Kinzelbach, Munzinger, Steudner, Die Deutsche Expedition in Ostafrika. (13) 1864	4.60
Drude, Die Florenzeiche der Erde. (74) 1884	4.60	Flotwell, Stromgebiet des Qyzyl-Yrmaq (114) 1895	8.—	Junkers Reisen in Zentralafrika 1880—85, I. (92) 1888	4.—
Fischer, A., Die Hurricane Westindiens. (159) 1908	4.60	Forsyth, Osturkistan und das Pamirplateau. (52) 1877	5.—	—, dasselbe, II u. III. (93) 1889	4.80
Fischer, Th., Das Klima der Mittelmeerländer. (58) 1879	4.—	Fritsche, Erdmagnetismus Asiens u. Europas. (78) 1885	5.—	Merker, Recht und Sitten der Wadschagga. (138) 1902	4.—
—, Die Dattelpalme. (64) 1881	4.—	Futterer, Geologische Ergebnisse der neueren Forschungen in Zentralasien und China. (119) 1896	4.40	Meyer, Staatenbildungen des Westsudan. (121) 1897	6.40
—, Der Ölbaum. (147) 1904	5.—	—, Wüste Gobi zw. Hami u. Su-tschou. (139) 1902	3.20	Petermann und Hassenstein, Ostafrika zwischen Khartum und dem Roten Meere. (6) 1861	—80
Fritsche, Erdmagnetismus Asiens u. Europas. (78) 1885	5.—	—, Geographische Skizze von Nordosttibet. (143) 1903	4.40	—, Innerafrika: Beurnmans Reise 1860, Kotschy 1839, Brun-Rollet 1856. (7) 1862	2.—
Gogarten, Über alpine Randseen u. Erosionsterrassen, im besonders des Linthtales. (165) 1910	6.40	Hedin, Die geographisch-wissenschaftlichen Ergebnisse meiner Reisen in Zentralasien, 1894—1897. (131) 1900	20.—	—, Innerafrika: Behm, Land und Volk der Tebu, Beurnmans Reise nach Mursuk 1862. (3) 1862	3.—
Haberlandt, Trinkwasserversorgung primitiver Völker. (174) 1912	4.—	Machatschek, Westlichster Tienschan. (176) 1912	8.—	—, Innerafrika: Antinors Reise zum Lande der Djuar, Beurnmans Reise nach Wau. (10) 1862	3.—
Harzer, Über geographische Ortsbestimmungen ohne astronomische Instrumente. (123) 1897	7.40	Merzbacher, Forschungsreise im Tian-Schan. (149) 1904	8.—	—, Innerafrika: Mémoire zu den Karten. (11) 1863	4.60
Lindeman, Die Seefischerei. (60) 1880	5.—	Michaelis, Von Hankau nach Su-tschou. (91) 1888	8.—	Rohlf's, Reise von Tripoli nach Kuka. (25) 1868	3.—
Paschinger, Schneegrenze in verschiedenen Klimaten. (173) 1912	7.80	Naumann, Geologie u. Geographie Japans. (108) 1893	3.60	—, dasselbe von Kuka nach Lagos. (34) 1872	4.60
Ruge, Kartographie von Amerika bis 1570. (106) 1892	5.—	Oestreich, Täler des nordwestl. Himalaya. (155) 1906	8.—	Schnell, Das marokkanische Atlasgebirge. (103) 1892	5.—
Rung, Die Bananenkultur (169) 1911	9.—	Philippson, Reisen und Forschungen im westl. Kleinasien, I. (westl. Mysien und Pergamon). (167) 1910	12.—	Schurer, Reisen im oberen Nilgebiet. (72) 1883	4.40
Schott, Wissenschaftliche Ergebnisse einer Forschungsreise zur See. (109) 1893	8.—	—, II (Ionien und westl. Lydien) (172) 1911	12.—	Supan, Die Bevölkerung der Erde, XII. (146) 1904	9.—
Schreiber, Die Bedeutung der Windrosen. (66) 1881	2.20			Widenmann, Klimamandscharbevölkerung. (129) 1899	7.—
Schumann, Kritische Untersuchungen über die Zimtländer. (73) 1883	2.80			Zöprritz, Pruyssenanaeres Reisen im Nilgebiet, I. Hälfte. (50) 1877	2.80
Soetbeer, Edelmetallproduktion. (57) 1879	5.60			—, dasselbe, II. Hälfte. (51) 1877	3.—
Spitaler, Die periodischen Luftmassenverschiebungen und die Lagenänderungen der Erdoberfläche. (137) 1901	4.—				
Stavenhagen, Entwicklung und Stand des Kartenwesens des außerdeutschen Europa. (148) 1904	16.—				
Supan, Archiv für Wirtschaftsgeographie. I. (84) 1886	5.—				
—, Die Verteilung des Niederschlags auf der festen Erdoberfläche. (124) 1893	7.40				
—, Die Bevölkerung der Erde, X. (130) 1899	6.—				
—, Die Bevölkerung der Erde, XI. (135) 1901	6.40				
—, Die Bevölkerung der Erde, XII. (146) 1904	9.—				
—, Die Bevölkerung der Erde, XIII. (163) 1909	10.—				
Wagner und Supan, dasselbe, VIII. (101) 1891	10.—				
—, Die Bevölkerung der Erde, IX. (107) 1893	7.—				
Willers, Gesch. der geogr. Flächenmessung (170) 1911	7.—				
Woelkow, Die atmosphärische Zirkulation. (98) 1874	3.—				

Europa

Bayberger, Inngletscher v. Kufstein bis Haag. (70) 1882	4.—
—, Studien aus dem Böhmerwalde. (81) 1886	4.—
Berlepsh, Die Gotthardbahn. (65) 1881	4.60
Berndt, Das Val d'Anniviers. (68) 1882	4.—
—, Der Alpenföhn in seinem Einfluß auf Natur und Menschenleben. (83) 1886	3.60
Bludau, Preuß. und pommerische Seenplatte. (110) 1894	6.—
Choroschkin und v. Stein, Die russischen Kosakenheere. (71) 1883	2.20
Cvijic, Entwicklung des Eisernen Tores. (160) 1908	7.60
—, Mazedonien und Altserbien. I. Teil. (162) 1908	20.—

Australien

v. Lendenfeld, Der Tasman-Gletscher. (75) 1884	5.40
—, Forschungsreisen in den Austral. Alpen. (87) 1887	3.—

Amerika

Beschoren, São Pedro do Rio Grande do Sul. (96) 1889	5.—
Blum, Verein Staaten von Nordamerika. (142) 1903	8.—
Fischer, Die Hurricane Westindiens. (159) 1908	4.60
Halfeld und Tschudi, Minas Geraes. (9) 1862	2.—
Hettner, Die Korallriffe von Bogotä. (104) 1892	6.—
Krüger, Die Patagonischen Anden. (164) 1909	18.—
Pittier, Kostarika (Orog. u. Hydrogr.). (175) 1912	8.40
Richthofen, Metallproduktion Kaliforniens. (14) 1864	1.60
Ruge, Kartographie von Amerika bis 1570. (106) 1892	5.—
Sapper, Gebirgsbau des nördl. Mittelamerika. (127) 1899	10.—
—, dasselbe des südlichen Mittelamerika. (151) 1905	8.—
v. Schlagintweit, Die pazifischen Eisenbahnen in Nordamerika. (82) 1886	2.60
Supan, Wirtschaftsgeogr. v. Nordamerika, 1885. (84) 1886	5.—
Tschudi, Die Anden von Südamerika. (2) 1860	1.—
Voß, Niederschlag von Südamerika. (157) 1907	6.—
—, Klimatologie des süd. Brasilien. (145) 1904	4.—
Wagner, Isthmus von Panama. (5) 1861	1.—

Polargebiete

Arctowski, Antarktische Eisverhältnisse. (144) 1903	7.—
Boas, Forschungsreise in Baffinland. (80) 1885	5.40
Koldewey und Petermann, Die erste Deutsche Nordpolar-Expedition, 1868. (28) 1871	3.—
Lindeman, Die arktische Fischerei der deutschen Seestädte 1620—1868. (26) 1869	3.60
Mohn, Norwegische Nordmeer-Expedition. (63) 1880	2.—
—, Strömungen des europäischen Nordmeeres. (79) 1885	2.80
— u. Nansen, Durchquerung v. Grönland. (105) 1892	6.—
Petermann, Spitzbergen und die arktische Zentralregion. (16) 1865	2.—
Spörer, Nowaja Semlä. (21) 1867	3.60
Thoroddsen, Island, I. (152) 1905	10.—
—, Island, II. (153) 1906	12.—

Ozeane

Lindeman, Die Seefischerei. (60) 1880	5.—
Mohn, Norwegische Nordmeer-Expedition. (63) 1880	2.—
—, Strömungen d. Europäischen Nordmeeres. (79) 1885	2.60
Schott, Wissenschaftl. Forschungsreise z. See. (109) 1893	8.—
Vibe, Küsten und Meer Norwegens. (1) 1860	1.—

BESTELLSCHHEIN

Aus dem Verlag von Justus Perthes in Gotha bestelle ich und erbitte regelmäßige Zusendung durch die Buchhandlung von

Ein Heft von »Petermanns Mitteilungen-Globus«
zur Ansicht

»Petermanns Mitteilungen-Globus« für ein Jahr,
12 Hefte, Preis M. 24.—

Nichtzutreffendes
des gefl. durch-
streichen

Ort u. Datum:

Name:



Verifort
1987